

Rötz (SN; AG, NG Markt Schönberg; ALK Grafenau, NLK Freyung-Grafenau)

1488 *Retz* BayHStA KGL 1015, f. 23'

1556 *an Retzer ... grundt ... an Retzer Wismadt* BayHStA KHCC 28, f. 248, 264

1577 *gegen Rötz* BayHStA KHCC 28, f. 496'

1577 *Rötz* BayHStA KGL 1015, f. 165/f'

1580 *Rötz* BayHStA KGL 1015, f. 170/h'

1597 *Rötz* BayHStA KGL 1015, f. 236'

1600 *Rötz* BayHStA KGL 1015, f. 366

1640 *Rez* BayHStA KGL 1016, f. 170'

1644 *Röz* BayHStA KGL 1016, f. 275

1645 *Rötz* BayHStA KGL 1016, f. 328

1694 *Rez* BayHStA KGL 1016, f. 461

1805 *Rötz* Hazzi IV/1, S. 8

ma.: retʃ, ʋ retʃe 'ein Rötzer' (aus Rötz)

**Erklärung:** Man kann für den erst seit dem späten 15. Jh. bezeugten SN eine slawische Ausgangsform \**Rěčica* erschließen. Diese entspricht dem Appellativ slaw. \**rěčica* 'Bach, Bächlein', einer Ableitung von slaw. \**rěka* 'Fluss', vgl. tsch. *řeka*, osorb., nsorb. *rěka*, poln. *rzeka* usw. (Šmilauer 1970, S. 152). Auf GewN mit der Grundform \**Rěčica* gehen in Nordbayern die SN *Rötz* (Stadt Rötz, Lkr. Cham), [1167-1170] *Chunradi de Rehkece* (BayHStA Regensburg-Domkapitel Urk. 1), und *Wenigrötz* (Stadt Neunburg vorm Wald, Lkr. Schwandorf), 1017 *Rétsiz inferior* (MGH DD Heinrich II., Nr. 365), zurück (vgl. Janka 2002a, S. 210 f.). Gleichen Ursprungs dürfte der SN *Retz* (PB Hollabrunn, Niederösterreich), [1161-1177] (Kop. um 1235) *Rezze* (ANBÖ, S. 868), sein (vgl. Schuster III, S. 143; anders ANBÖ, S. 868).

Allerdings ist bei diesem Ansatz zu berücksichtigen, dass Rötz nicht unmittelbar an einem Bach, sondern auf einer Anhöhe liegt; das nächste Fließgewässer, der Kreuzbach, ist ca. 250 m von der Siedlung entfernt. Ferner ergibt sich die Schwierigkeit, dass nach derzeitigem Erkenntnisstand in der Umgegend von Rötz keine slawischen ON (weder SN noch FlurN) nachgewiesen sind. Diese Fakten, das späte Einsetzen der Überlieferung und die Tatsache, dass in Rötz der FamN (Herkunftsname) *Rötzer* bezeugt ist (1577 *Wolff vnnnd Michael Rötzer*; BayHStA KGL 1015, f. 165/f'), legen die Vermutung nahe, dass der SN *Rötz* von einer gleichnamigen Siedlung übertragen worden ist. Dabei spricht freilich die Mundartform [rēds] zu *Rötz* im Lkr. Cham, die den Langvokal [ē] aufweist, gegen eine Übertragung dieses SN. Im Fall von *Retz* in Niederösterreich stimmt die dialektale Aussprache „retʃ“ (Schuster III, S. 143) mit [retʃ] überein. Bislang liegen jedoch keinerlei weitere Anhaltspunkte dafür vor, dass sich im Unteren Bayerischen Wald Siedler aus Niederösterreich niedergelassen haben oder angesiedelt wurden. Sollte eine Namenübertragung vorliegen, wäre nicht von slawischen, sondern von deutschen Siedlungsgründern auszugehen.

Aus dem Deutschen kann der Name *Rötz* nicht schlüssig erklärt werden. Es besteht wohl kein Zusammenhang mit der dialektalen Entsprechung von nhd. *rösten*, mhd. *ræsten* 'rösten, braten' (Lexer II, Sp. 500 f.), die im Dialekt des Bayerischen Waldes mit Metathese von *-st-* zu *-ts-* erscheint, vgl. ma. [rētʃn̩] (SNiB, Fragebuch, S. 410, Nr. 2; aus Eppenschlag und Grafenau),

[rêʦŋ] (ebd.; aus Innernzell). Zwar könnte ein Substantiv bair. \*Rötz(e) als Pendant zu nhd. Röste (in der Bedeutung ‘Flachsröste’) angesetzt werden. Allerdings wäre dann in der Mundartform unseres SN offenes [ɛ] anstelle von bei mehreren Gewährspersonen erhobenem geschlossenem [e] zu erwarten.

Ausgehend von der slawischen Grundform \*Rěčica bzw. von der Übertragung eines darauf basierenden SN sind die seit dem 16. Jh. überlieferten ō- und ö-Schreibungen als Hyperkorrektismen zu bewerten. Sie wurden dadurch ermöglicht, dass dialektales [e] nicht nur nhd. e (< mhd. ɛ oder ě), sondern auch ö (< mhd. ö) entsprechen kann.

Belege, Erklärung: Wolfgang Janka

Mundartformen: Nicole Eller, Wolfgang Janka